

# Moderne soziale Arbeit im Blickfeld

**Eichstätt (upd)** Auf Einladung der Fachschaft Sozialwesen entwarf Professor Dr. Peter Fuchs von der Fachhochschule Neubrandenburg in einem Gastvortrag an der Katholischen Universität Eichstätt ein Bild moderner sozialer Arbeit aus wissenschaftstheoretischer Sicht. Seine Perspektive ist die so genannte Systemtheorie der Bielefelder Schule. Die Studierenden hatten bewusst einen renommierten Wissenschaftler eingeladen, da sie die Gefahr sehen, dass die wissenschaftliche Perspektive der sozialen Arbeit in der öffentlichen Diskussion vernachlässigt werde.

„Die skizzierte Theorie erlaubt einen klaren Blick aus einer Außenperspektive auf die Möglichkeiten und Grenzen sozialer Arbeit in der modernen Gesellschaft“, erläutern Sabine Hodek und Eva Sandner. Damit erhalte die Praxis ein Beobachtungsinstrumentarium an die Hand, mit dem „blinde Flecken“ des Systems aufgedeckt und neue Reflektionsmöglichkeiten erschlossen werden könnten.

Hilfe in der sozialen Arbeit werde mit dieser Theorie als erwartbare, personenunabhängige und moralfreie Leistung beschrieben, eben nicht als „Hilfe um des Helfens Willen“. Diese Sichtweise lege einerseits Be-

scheidenheit in der Praxis sozialer Arbeit nahe und stärke andererseits die Ausdifferenzierung und Spezialisierung des Systems. „Diese Folgerungen scheinen selbstverständlich, aber gerade Selbstverständlichkeiten werden auch in der sozialarbeiterischen Praxis selten thematisiert und besprochen“, so Hodek.

Hierdurch entstehe kein ein-

heitliches Selbstverständnis der Profession, was sich unter anderem auch in unspezifisch verwendeten Begrifflichkeiten ausdrücke. Mit dem Vortrag von Professor Fuchs verbinden die Studierenden die Hoffnung, diese Form der Auseinandersetzung an Hochschulen und in der Praxis zu intensivieren und die Diskussion um eine Sozialarbeitswissenschaft voranzutreiben.

## Workshop zu „Gerechtigkeit für Familien“

**Eichstätt (upd)** Die derzeit intensiv geführte Diskussion um „Gerechtigkeit für Familien“ und höheres Kindergeld sucht eine gesellschaftliche Schieflage aufzulösen, indem auch die Kosten von Familie innerhalb der Gesellschaft verteilt werden sollen. Ob eine solche Strategie – auch angesichts der Grenzen der finanziellen Leistungsfähigkeit des Staates – viel versprechend ist, wird am Montag, 21. Mai, im Zentralinstitut für Ehe und Familie in der Gesellschaft (ZFG) an der Universität in einem Workshop mit der amerikanischen Wirtschaftsprofessorin Shirley P. Burggraf von der Florida A&M University, Tallahassee, diskutiert. Burggraf macht zum in Deutschland diskutierten Modell des Lastenausgleichs einen Gegenvorschlag: Sie vertritt

einen familienökonomischen Ansatz, in dem es unter anderem darum geht, den Nutzen von Familie zu reprivatisieren. Was das konkret heißen kann und auf welche Reformschritte dies hinausliefere, wird in dem Workshop diskutiert. Von 13.30 bis 17 Uhr ist diese Veranstaltung für alle Interessierten offen (Agapesaal der Katholischen Hochschulgemeinde, Kardinal-Preysing-Platz 3, Eichstätt). Um 18 Uhr hält Burggraf dann einen öffentlichen Vortrag zum Thema ihres Buches „The Feminine Economy and Economic Man: Reviving the Role of Family in the Postindustrial Age“ (Senatssaal der Sommerresidenz, Ostenstraße 26, Eichstätt). Nähere Informationen gibt es beim ZFG, Telefon (0 84 21) 93 14 16 oder [zfg@ku-eichstaett.de](mailto:zfg@ku-eichstaett.de)